

Trendwende bei Reiseinfektionen

Die Zahl der Hepatitis-A-Infektionen ist im letzten Jahr auf 1.932 Fälle angestiegen. Die Neuinfektionen bei Malaria sind rückläufig. S.3

Jugendliche greifen seltener zu Alkopops

56% der Mädchen und 65% der Jungen zwischen 12 und 17 haben im letzten Jahr keine Alkopops getrunken. S.4

Wenige Organspender in Deutschland

Pro eine Million Einwohner gibt es in Deutschland nur 13 Organspender. In Belgien sind es doppelt so viele. S.4

Juli 2005

BKK Faktenspiegel

Schwerpunktthema Soziale Pflegeversicherung

Trotz des Zuschlags von 0,25 Prozentpunkten zur sozialen Pflegeversicherung für Kinderlose seit dem 1. Januar 2005 wird es auch in diesem Jahr ein Defizit in der Pflegekasse geben. Allerdings wird es voraussichtlich um 700 Mio. Euro geringer ausfallen.

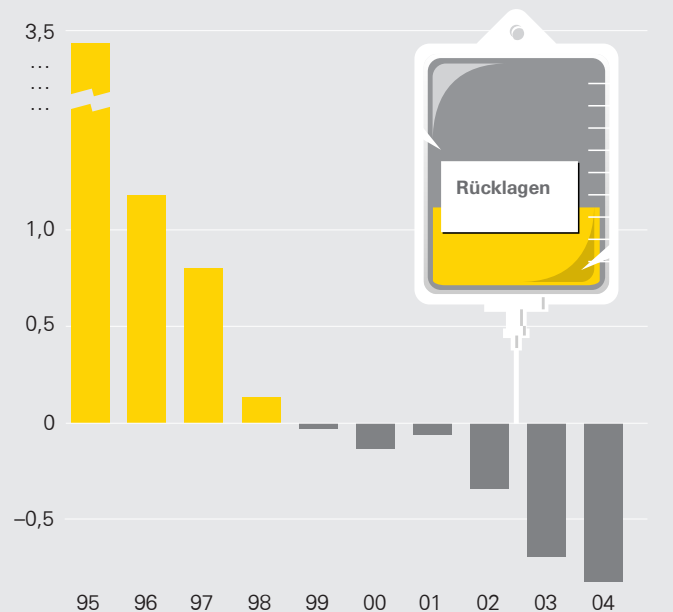
Pflegeversicherung weiterhin im Minus

Seit 1999 ist die Bilanz der Pflegeversicherung im roten Bereich. Immerhin lag ihr Saldo, die Differenz aus Einnahmen und Ausgaben, im Jahr ihrer Einführung 1995 noch bei 3,4 Mrd. Euro im Plus. Doch die Ausgaben der fünften Säule der Sozialversicherung haben sich von fünf Mrd. Euro 1995 auf 17,7 Mrd. Euro 2004 mehr als verdreifacht. Bereits seit 1999 ist das Saldo negativ; es wird auf die in den ersten Jahren aus den Einnahmen aufgebauten Rücklagen zurückgegriffen. Im vergangenen Jahr kletterte das Defizit gar auf 820 Mio. Euro. Für die Rücklagen bedeutet das: Vom Höchstwert 1999 von fast fünf Mrd. Euro (1999) sind sie heute auf 3,4 Mrd. geschrumpft und dürften bis 2007 vollständig aufgebraucht sein. Die Ausgabenentwicklung ist vor allem auf die steigende Anzahl der Leistungsempfänger zurückzuführen.

Material downloaden



Entwicklung des Saldos der Pflegeversicherung in Mrd. Euro



Quelle: BMGS; Grafik: BKK Bundesverband

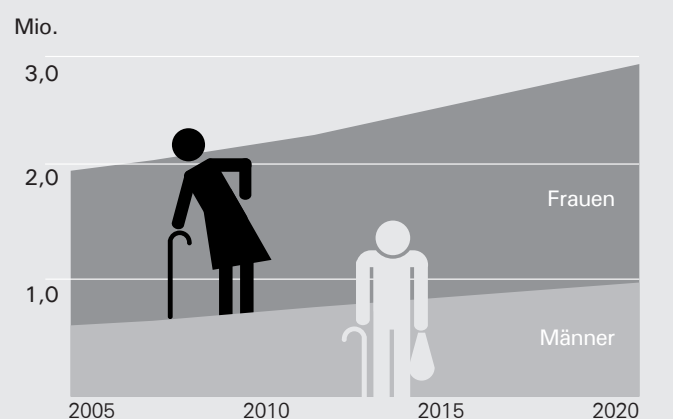
Anzahl der Pflegebedürftigen steigt weiter

Von 1995 bis 2004 wuchs die Zahl der Leistungsempfänger der Pflegeversicherung von 1,1 auf 1,9 Mio. Durch die steigende Lebenserwartung werden auch in Zukunft immer mehr ältere Menschen pflegebedürftig sein. So beträgt die durchschnittliche Lebenserwartung bei Neugeborenen der nächsten fünf Jahre bereits 79 Jahre. In den vergangenen fünf Jahren lag sie noch bei 77,3 Jahren. Nach einer Prognose des Statistischen Bundesamtes müssen im Jahr 2020 rund 2,8 Mio. Menschen zu Hause oder in Heimen gepflegt werden. Damit steigt der Anteil der Pflegebedürftigen von 2005 bis 2020 um etwa ein Drittel. Der Anteil der Pflegebedürftigen an der Gesamtgesellschaft wächst dadurch auf etwa 3,4 Prozent.

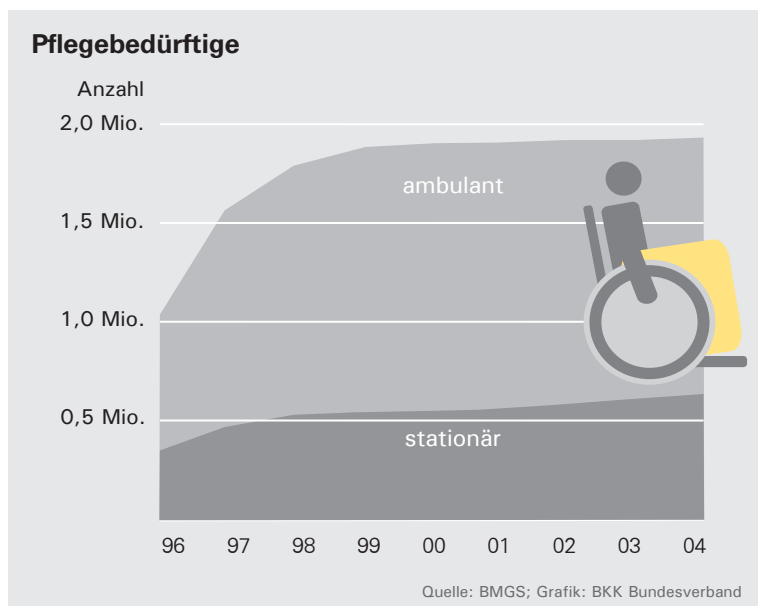
Material downloaden



Prognose der Zahl der Pflegebedürftigen



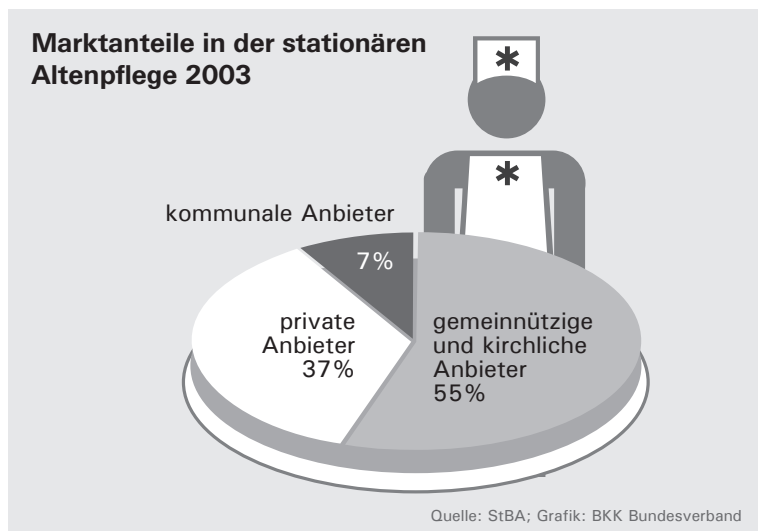
Quelle: StBA; Grafik: BKK Bundesverband



Pflegebedürftige werden meist häuslich betreut

Der größte Anteil pflegebedürftiger älterer Menschen wird zu Hause entweder durch Angehörige oder durch Pflegedienste versorgt. Das waren im Jahr 2004 1,3 Mio. bzw. 67 Prozent aller 1,9 Mio. Pflegefälle. Fast die Hälfte wird ausschließlich durch Angehörige betreut, ein Fünftel durch Pflegedienste. Ein knappes Drittel wird in Heimen gepflegt. Auch in Zukunft soll die Betreuung zu Hause an erster Stelle stehen. Zum einen ist dort die Lebensqualität für die Betroffenen höher, zum anderen ist die ambulante Pflege meist wirtschaftlicher als die stationäre Versorgung. Allerdings fehlt es oft noch an ausreichenden Kapazitäten bei den Pflegediensten.

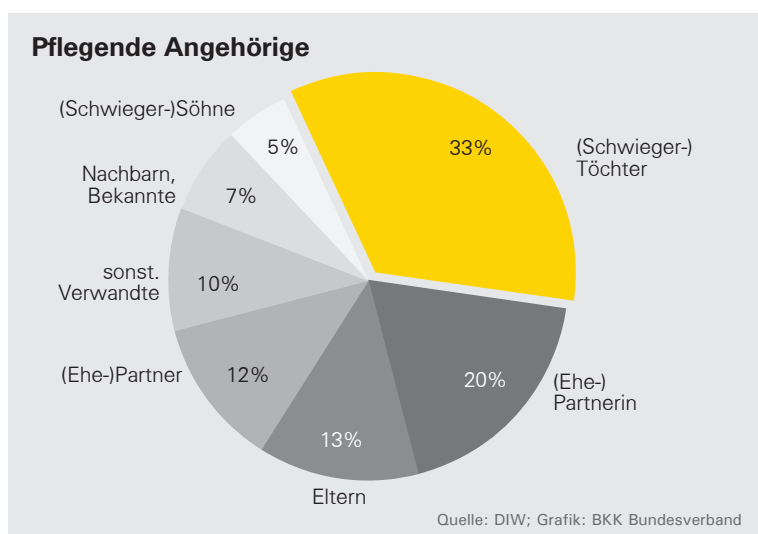
Material downloaden



Heime sind meist gemeinnützig betreut

Mehr als die Hälfte der Pflegeheime (rund 55 Prozent) sind freie gemeinnützige oder kirchliche Einrichtungen. Private Anbieter übernehmen ein gutes Drittel (rund 37 Prozent), öffentliche Betreiber nur ca. sieben Prozent. In den insgesamt 9.700 Pflegeheimen waren 2003 ca. 511.000 Personen für die Pflege zuständig. Von diesen Pflegeprofis waren 85 Prozent Frauen und 41 Prozent in Teilzeit beschäftigt. Zwei Trendlinien, die auch der ambulante Bereich widerspiegelt: In den ca. 10.600 Pflegediensten waren 2003 rund 87 Prozent der 201.000 Beschäftigten Frauen. Knapp 47 Prozent des Personals arbeiteten in Teilzeit.

Material downloaden

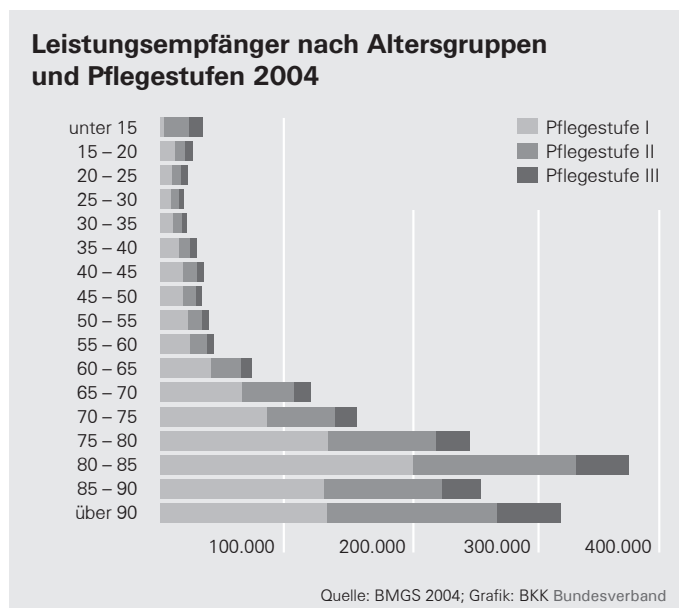
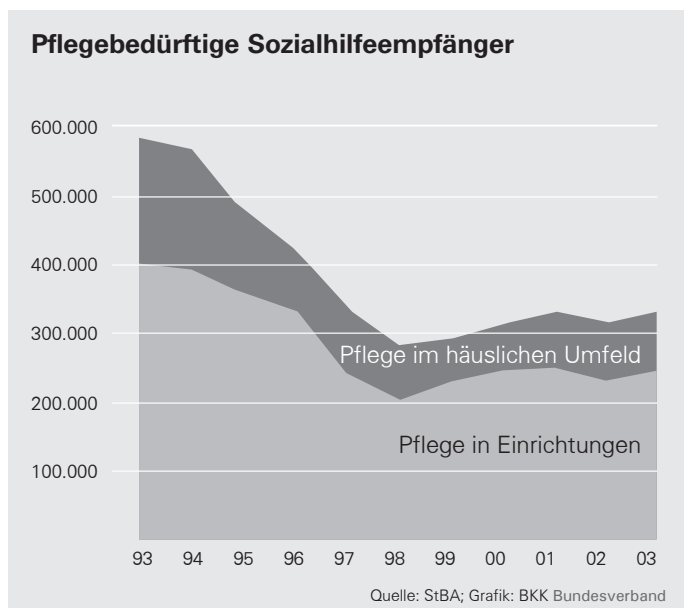


Töchter und Schwiegertöchter sind Spitzenreiter in der Pflege

Werden Pflegebedürftige zu Hause von Angehörigen betreut, so übernimmt diese Aufgabe in einem Drittel der Fälle die Tochter bzw. die Schwiegertochter. Ein weiteres Drittel wird von Partnerinnen (20 Prozent) und Partnern (zwölf Prozent) versorgt. Die wenigsten pflegebedürftigen Menschen (fünf Prozent) werden von ihren Söhnen bzw. Schwiegersöhnen umsorgt. Die Pflegesätze für die häusliche Pflege reichen von 384 Euro monatlich in Pflegestufe I über 921 Euro in Pflegestufe II bis zu 1.432 Euro in Pflegestufe III. In besonderen Härtefällen werden 1.918 Euro monatlich gezahlt.

Material downloaden





Pflegeversicherung verringert Anzahl der pflegebedingten Sozialhilfeempfänger

Die Zahl der Pflegefälle, die auf Sozialhilfe angewiesen sind, ist seit der Einführung der sozialen Pflegeversicherung deutlich zurückgegangen. Von 1993 bis 2003 ist die Zahl der Pflegebedürftigen mit Sozialhilfebezug von 675.000 auf 325.000 gesunken. Allerdings ist gerade in den letzten Jahren wieder ein Anstieg zu verzeichnen, sowohl im ambulanten als auch im stationären Bereich sind Pflegebedürftige wieder häufiger auf Sozialhilfe angewiesen. Die Ursachen dafür sehen Experten in fehlenden Reformen der Finanzierung, von Strukturen und Leistungen.

Altersgruppe der 80- bis 85-Jährigen stellt den größten Anteil der Pflegebedürftigen

19,9 Prozent der Pflegebedürftigen in Deutschland sind zwischen 80 und 85 Jahren. Die Altersgruppe zwischen 85 und 90 Jahren hat einen Anteil von 13,6 Prozent. Von der sozialen Pflegeversicherung profitieren aber nicht nur Ältere. Auch fast 155.000 der 40- bis 60-Jährigen erhalten Leistungen aus der Pflegeversicherung. In dieser Altersgruppe besteht häufig Pflegebedarf wegen einer Krebserkrankung. In der Altersgruppe bis 40 Jahre sind 186.000 Menschen pflegebedürftig. Insgesamt erhalten 991.000 Bedürftige Leistungen nach Pflegestufe I, 686.000 nach Stufe II und 249.000 nach Stufe III.

[Material downloaden](#)



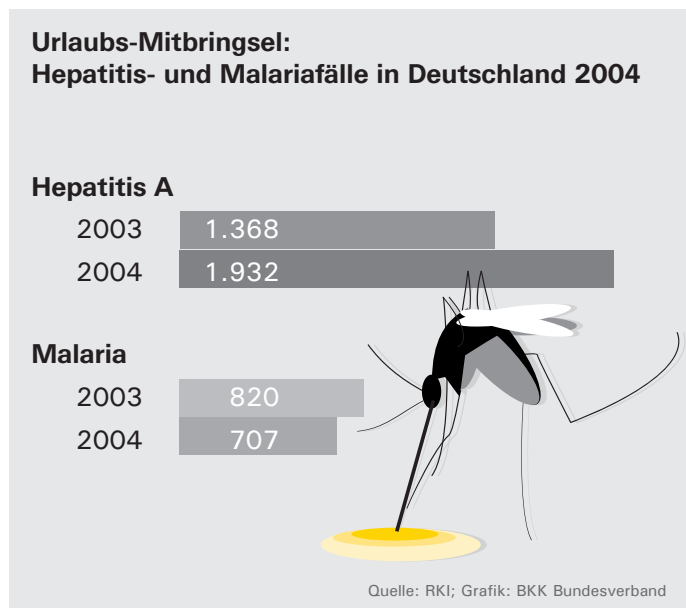
[Material downloaden](#)



Trendwende bei Reise-Infektionen

Der rückläufige Trend bei Hepatitis-A-Erkrankungen wurde 2004 zum ersten Mal durchbrochen. Von 1996 bis 2003 waren die Hepatitisfälle in Deutschland von 6.828 auf 1.368 zurückgegangen. Im vergangenen Jahr traten dagegen 1.932 Fälle auf. Das bedeutet einen Anstieg um 41 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Nach Durchfall und Malaria ist Hepatitis A die häufigste von Urlaubern nach Deutschland importierte Infektionskrankheit. Eine Impfung bietet nach vollständiger Grundimmunisierung einen Schutz für mindestens zehn Jahre.

Erfreulich ist die Entwicklung bei Malaria. Seit zwölf Jahren war die Zahl der Neuinfektionen nicht mehr so niedrig wie im letzten Jahr. Dennoch sind zwei Patienten daran gestorben, 2003 waren es noch fünf.



[Material downloaden](#)



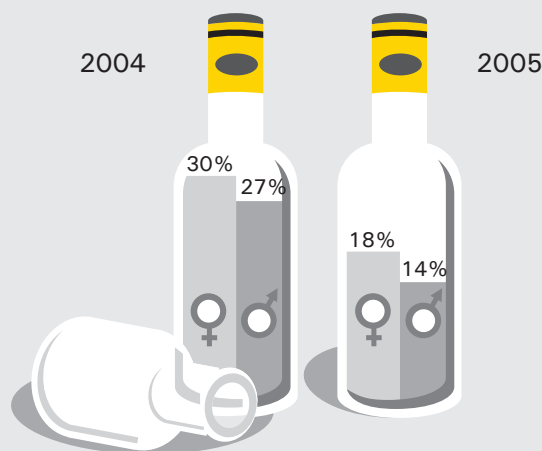
Jugendliche greifen seltener zu Alkopops

Der Anteil der Jugendlichen zwischen 12 und 17 Jahren, die in den letzten 12 Monaten zu spirituosenhaltigen Alkopops griffen, ist deutlich zurückgegangen. In diesem Jahr haben 56 Prozent der weiblichen und 65 Prozent der männlichen Jugendlichen überhaupt keine Alkopops konsumiert. Im Jahr davor waren es nur 48 bzw. 54 Prozent gewesen. Auch die Zahl derer, die mindestens einmal im Monat Alkopops trinken, ist bei den Mädchen von 30 auf 18 Prozent und bei den Jungen von 27 auf 14 Prozent zurückgegangen. Der Konsum anderer alkoholischer Getränke ist im gleichen Zeitraum ebenfalls gesunken. Als häufigsten Grund für den Verzicht auf die alkoholhaltigen Getränke gaben die Jugendlichen an, Alkopops seien zu teuer geworden. Auf alkoholische Süßgetränke wird seit dem 29. Juli 2004 eine Sondersteuer in Höhe von 84 Cent je 275 ml Flasche mit 5,5 Vol.-% Alkoholanteil erhoben.

Material downloaden



Alkopop-Konsum 12- bis 17-Jähriger (mindestens ein Mal im Monat)



Quelle: BZgA, Grafik: BKK Bundesverband

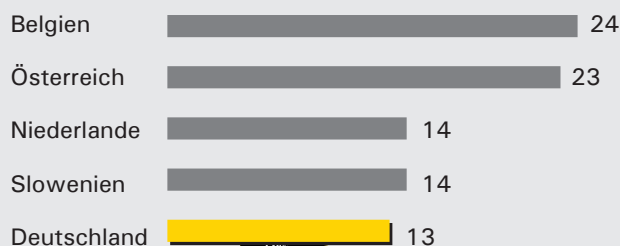
Deutschland belegt letzten Platz bei Organspende

Pro eine Million Einwohner gibt es in Deutschland nur 13 Organspender, in Belgien und Österreich sind es dagegen fast doppelt so viele. Anders als in Deutschland werden dort Organe nur dann nicht entnommen, wenn dem vorher widersprochen wurde. Zwar warten 12.000 Menschen in Deutschland auf ein Spenderorgan, doch im letzten Jahr konnten nur gut 3.600 Organe verpflanzt werden.

Material downloaden



Anzahl der Organspender pro 1 Mio. Einwohner 2004



Quelle: Eurotransplant, Grafik: BKK Bundesverband

Datencheck

In Deutschland liegt das Zahlenverhältnis von Pflegern zu Ärzten bei 3:1, in Finnland bei 7:1. In Italien kommen auf einen Pfleger zwei Ärzte.

Quelle: Prof. Reinhard Busse, Berlin

BKK Faktenspiegel: Der Newsletter für Gesundheitsdaten

BKK Faktenspiegel erscheint monatlich. Unter www.bkk.de/faktenspiegel können Sie den Newsletter kostenlos bestellen. Abdruck und Nutzung der Inhalte des BKK Faktenspiegels sind im Rahmen redaktioneller Berichterstattung und mit Urhebervermerk kostenlos. Ein Beleg wird erbeten. Zusätzliche Hintergrundinformationen zu ausgewählten Themen und weitere Zahlen und Daten finden Sie unter www.bkk.de

Impressum:

Herausgeber: BKK Bundesverband (BKK BV), Kronprinzenstraße 6, 45128 Essen
 Redaktion: BKK BV, Abteilung Presse und Öffentlichkeitsarbeit, Reinhard Hellwig, Tel.: 0201/179-1162,
 Fax: 0201/179-1010, E-Mail: faktenspiegel@bkk-bv.de
 Gestaltung: Berliner Botschaft, Berlin